

Was ihm außerhalb des Klosters uneingeschränkte Sympathie einbrachte, fand freilich innerhalb des Klosters — wie sollte es anders sein — nicht immer in gleicher Weise Bewunderung. Nicht immer konnte es ihm gelingen, die Bewältigung der umfangreichen Aktivitäten und Verpflichtungen, die er im Laufe der Jahre eingegangen war, mit der monastischen Lebensordnung in Einklang zu bringen. P. Aegidius blieb auch als Mönch ein ausgeprägtes Individuum. Doch verhalfen ihm das Gewicht seiner liebenswerten Persönlichkeit, die Anerkennung seiner Verdienste und seine lange Krankheit, die er zu tragen hatte, zu ehrlicher mitbrüderlicher Zuneigung.

Die meisten Menschen, die P. Aegidius kannten, erlebten ihn als einen Mann, der sich immer wieder gezwungen sah, seine Arbeit durch krankheitsbedingte Pausen zu unterbrechen. Zu einem alten Herzleiden gesellten sich seit einigen Jahren weitere gesundheitliche Störungen, die ihn zum Schluß noch für lange Zeit ans Bett fesselten. Von diesem für ihn bedrückenden Dasein hat ihn nun Gottes Barmherzigkeit erlöst. Am Freitag, dem 26. März, haben wir seinen sterblichen Leib unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung in der Klostergruft zur Ruhe gebettet.

*Abt Vitalis Althaler OSB*

*Ottobeuren*

### *P. Dr. Rhabanus Haacke OSB*

P. Rhabanus Haacke OSB ist so gestorben, wie er gelebt hat. Er war eine Säule, ein Mann, der unbeirrt seinen Weg durch die Zeit ging. Noch in der Morgenfrühe des 28. Juni 1993 war er zur Eucharistie in einem Schwesternkonvent, mittags feierte er mit der Mönchsgemeinde die Tageshore, und als alle zum Tischgebet vor dem Essen versammelt waren, fiel er um und war sofort tot. Ein Herzinfarkt hat seinem bis dahin unbeugsamen Leben ein schnelles Ende bereitet.

Der Verstorbene war am 21. Mai 1912 in Meppen geboren, stammte aus einer treuen katholischen Familie und war mit Abt Ildefons Schulte-Strathaus verwandt. Seine philosophisch-theologischen Studien absolvierte P. Rhabanus in Osnabrück und Rom, wo er abschließend zum Doktor der Theologie promoviert wurde. 1936 wurde er zum Priester geweiht. Seine römisch-jesuitische Schulung begleitete ihn sein Leben lang, auch noch nachdem er bereits in den Benediktinerorden eingetreten war. Als junger Priester kümmerte er sich besonders um die Menschen in der Millionenstadt Hamburg. Dort wurde er 1944 von den nationalsozialistischen Machthabern vor den Volksgerichtshof gebracht und zu zehn Jahren Haft in Hamburg-Fuhlsbüttel

verurteilt. Er hatte mit der Todesstrafe gerechnet und war von dem „milden“ Urteil überrascht. 1945 wurde er von den Alliierten befreit.

Nach dem Krieg begann für P. Rhabanus ein neues Leben. 1946 bat er um Aufnahme in die Benediktinerabtei St. Michael in Siegburg. Seine ersten Gelübde legte er 1947 ab. Schon bald wurde er in verschiedenen Seelsorgebereichen eingesetzt. Als „Fachmann“ übertrug ihm der Abt die Sorge um die Gefangenen im Siegburger Gefängnis; als gebildeter Theologe hielt er Religionsunterricht am Annogymnasium; schließlich wurde er Präfekt am St. Maurus-Internat auf dem Michaelsberg. Besonders als Internatspräfekt schloß er manche Freundschaften mit Schülern, die noch lange Jahre nachher Bestand haben sollten.

Schon während dieser mehr von der Seelsorge geprägten Zeit konnte P. Rhabanus nicht ganz seine wissenschaftliche Herkunft verleugnen. Eine größere Zahl von Kleinschriften gab er damals heraus. Nicht unumstritten war sein Buch: „Rom und die Cäsaren — Geschichte des Cäsaropapismus“, Düsseldorf 1947. Vor der Liturgiereform des zweiten vatikanischen Konzils gab er in Zusammenarbeit mit dem Verlag Bachem, Köln, Texte heraus, die die Gläubigen besser zur Mitfeier der täglichen Eucharistie hinführen sollten; es war eine Kleinschrift mit den Gebeten und Lesungen der Wochentage des Kirchenjahres. Als dogmatische Schrift dieser Zeit wird man das Buch „Eucharistie in der Glaubenslehre“, Köln 1960, bezeichnen können.

Der eigentliche Durchbruch wissenschaftlicher Tätigkeit gelang dem Verstorbenen, als er sich mit dem wohl bedeutendsten Theologen, der jemals in der Abtei Siegburg wohnte, zu beschäftigen begann: Rupert von Deutz. Rupert war zu Beginn des 12. Jahrhunderts Gast in Siegburg und wurde von dem damaligen dritten Abt Kuno in hervorragender Weise motiviert und unterstützt. P. Rhabanus war von seinen Werken, die bis dato nur in der Ausgabe von Migne vorlagen, begeistert. Schon 1947 hatte er Ruperts Werk „De divinis officiis“ beim Corpus Christianorum in Turnholt ediert.

Um aber eine kritische Ausgabe des Gesamtwerks von Rupert herausbringen zu können, mußten zuerst die Handschriften der rupertschen Werke gesichtet werden. Durch die Hilfe der Siegburger Frix A. G. war es P. Rhabanus und seinem Mitbruder P. Mauritius ermöglicht, in den wichtigsten Bibliotheken Europas nach diesen Handschriften zu forschen und sie dann auf Mikrofilm aufzunehmen. Die Ausbeute war gewaltig, und damit war die technische Grundlage für die enorme Arbeit geschaffen, die nun P. Rhabanus mit großem Elan anging. So konnte nach langer Schaffenspause Ruperts Werk „Commentaria in Evangelium Sancti Johannis“, Turnholt 1969, in Druck gehen. 1970 gab P. Rhabanus in den Monumenta Germaniae Historica Ruperts Werk „De victoria verbi Dei“ heraus, das in Weimar gedruckt wurde.

In den nun folgenden Jahren 1971 bis 1979 erschienen dann im Corpus Christianorum die übrigen Werke Ruperts von Deutz, sechs Bände insgesamt, eine großartige Leistung der Mediävistik. Leider hat sich P. Rhabanus nicht mehr mit dem letzten der rupertschen Werke beschäftigt: „In Apocalypsim commentarius“; nach eigenen Aussagen war er nicht mehr mit seinen Augen

in der Lage, die Mikrofilme zu entziffern. Trotzdem wird man sagen können, daß mit P. Rhabanus einer der besten Kenner des Rupert von Deutz gestorben ist.

Diese Kenntnis übertrug er auch in die Deutung anderer Werke des Mittelalters, so z. B., wenn er den Annoschrein deutete und in Zusammenhang mit dem Domchor zu Köln und den Gemälden der Schwarzrheindorfer Doppelkirche brachte: „Programme zur bildenden Kunst in den Schriften Ruperts von Deutz“ — Siegburger Studien IX, Siegburg 1974. Daß P. Rhabanus sich nicht nur um Editionen mühte, sondern daß es ihm auch um die Deutung der Werke des mittelalterlichen Theologen ging, erfährt man in der Arbeit „Die mystischen Visionen Ruperts von Deutz“ (Recherches de Theologie ancienne et médiévale, Leuven 1980).

Ende der siebziger Jahre wurde P. Rhabanus von der „Germania Benedictina“ gebeten, den Band über die „Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen“ zu koordinieren und zu edieren. Mit großem Elan ging er an diese Arbeit. 1980 konnte der EOS-Verlag St. Ottilien diesen bedeutenden Band VIII herausgeben. Was für eine enorme Leistung hinter dieser Arbeit stand, werden am besten die beurteilen können, die auf die anderen Bände dieser Reihe noch jahrelang warten mußten. Die Mühe um die Herausgabe der Werke Ruperts wie auch die Erforschung benediktinischer Geschichte mag dazu den Ausschlag gegeben haben, daß P. Rhabanus 1980 als Mitglied in die Bayerische Benediktinerakademie aufgenommen wurde — für einen Norddeutschen sicher eine hohe Auszeichnung.

In den achtziger Jahren erinnerte sich P. Rhabanus wieder mehr seiner theologischen Jugend. So widmete er sich der Herausgabe des Hohenliedkommentars Ludwig de Pontes (1554–1624), eines spanischen Jesuiten. Über die Bedeutung dieser Werke berichtet P. Rhabanus in „Beiträge zur Marienkunde“, Siegburger Studien XXII, Siegburg 1988. Das 1622 von De Ponte herausgegebene Opus wurde 1986 in Siegburg im Verlag Fr. Schmitt als Reprint in zwei Foliobänden herausgegeben. Mit großem Eifer besorgte P. Rhabanus zusammen mit Herrn Becker aus Königswinter die Übersetzung fast des gesamten Werkes. Das 1. Buch — Ludwig de Ponte S. J. „Das Hohe Lied, ausgelegt auf alle Mysterien und Tugenden der christlichen Religion“, wurde 1990 ediert. Durch den Tod von P. Rhabanus mag eine weitere Veröffentlichung der noch sicher sechs Bücher einer deutschen Übersetzung in Frage gestellt sein.

Der Historiker P. Dr. Rhabanus Haacke OSB war als Theologe eher der Vergangenheit verhaftet, vielleicht sogar ein wenig starr und unbeweglich. Das aber berührte nicht seine Schaffenskraft und schon gar nicht seine Menschlichkeit. Auch nach härtesten Diskussionen über die Fragen der modernen Exegese oder der christlichen Ethik war er immer wieder der Mensch und Mitbruder, mit dem man ohne Vorbehalt in ein neues Streitgespräch eintreten konnte. Seine Menschlichkeit verband er mit einer gewissen Liebenswürdigkeit, gepaart mit einem Schuß guten Humors. In ihm hat die Wissenschaft einen hervorragenden Kenner des Mittelalters, der Konvent

einen liebenswürdigen Mitbruder, viele seiner Freunde einen guten Menschen verloren. R. I. P.

*Abt Placidus Mittler OSB*

*Siegburg*

## Bibliographie von Aegidius Kolb OSB

*Von Johannes Schaber OSB, Ottobeuren<sup>1</sup>*

### I. Selbständige Veröffentlichungen

1. Ottobeurer Kreuzbüchlein, Ottobeuren 1953.
2. Der Kult des seligen Rupert. Abt von Ottobeuren 1102–1145, Ottobeuren 1961.
3. Geschichte der Pfarrei St. Michael zu Sonthofen, Sonthofen 1963.
4. Utтинburra — Ottobeuren. 764–1964. Führer durch die Ausstellung „1200 Jahre Abtei Ottobeuren“, Memmingen 1964.
5. Der selige Rupert. Abt von Ottobeuren 1102–1145, Augsburg 1964.
6. Geist und Leben einer schwäbischen Reichsabtei. Kleine Kulturgeschichte anlässlich des 67. deutschen Ärztetages, Konstanz 1964.
7. Ottobeuren (Museumsführer), Ottobeuren 1966, 1992<sup>9</sup>.
8. D'schwäbisch Küche, Kempten 1973, 1992<sup>13</sup>.
9. Sonthofen im Wandel der Geschichte, zus. mit R. Hipper, Kempten 1978.

---

1) Für ihre bereitwillige und hilfreiche Unterstützung bei der Zusammenstellung dieser Bibliographie danke ich Herrn Abt Vitalis Altthaler OSB und Herrn P. Benedikt Kuen OSB (Ottobeuren), ganz besonders jedoch der langjährigen und verdienten Mitarbeiterin von P. Aegidius: Frau Kreszentia Fickler (Hawangen).